

Die »Ecclesiastica officia« aus Kloster Arnsburg

► Von Dr. Olaf Schneider

Aus dem Kloster Arnsburg bei Lich befindet sich ein Psalter in der Universitätsbibliothek Gießen (vgl. uniformum 25 [2012] 1, S. 14). Und noch eine zweite wichtige Handschrift hat den Weg hierher gefunden. Als Kuno I. von Münzenberg 1174 auf seiner gerade erbauten Münzenburg das Zisterzienserkloster Arnsburg stiftete, konnte der Orden der Zisterzienser auf eine zwar kurze, dafür aber umso erfolgreichere Geschichte zurückblicken.

Im Jahr 1098 entstand bei Dijon das Kloster Cîteaux, in dem die Benediktsregel (vgl. uniformum 29 [2016], 4 S. 14) wieder strenger als in dieser Zeit üblich befolgt werden sollte. 1112 wurde der berühmte Bernhard (†1153) Mönch im Kloster. Schon 1115

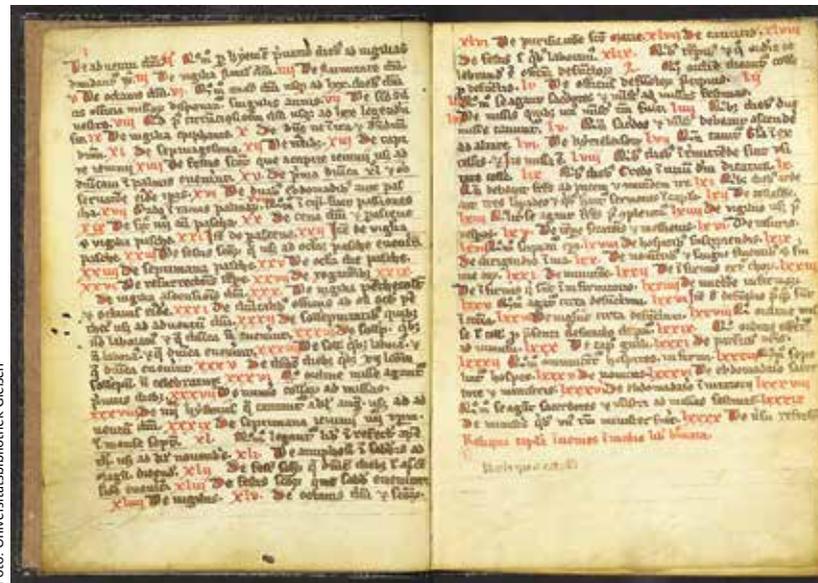
beauftragte ihn sein Abt, mit weiteren Brüdern ein Tochterkloster in Clairvaux zu gründen. Die Filiationen des nach der Zisterze (Cîteaux) benannten Reformordens setzten sich in abgelegenen Gegenden fort. Zu den ersten vier von Clairvaux ausgehenden Neugründungen gehörte 1136 das Kloster Eberbach im

Rheingau. Im Jahr 1174 wurden dann von dort Mönche nach Arnsburg entsandt. Sie gründeten das Kloster zunächst in der von den Wehranlagen befreiten Burg Arnsburg auf dem Hainfeld, die Kuno zugunsten der Münzenburg aufgegeben hatte. Erst um 1200 dürfte dann der Neubau am heute bekannten, unmittelbar benachbarten Standort des Klosters begonnen haben.

Auch das Leben der Gemeinschaft wurde über die Benediktsregel hinaus neu geordnet. Eine Handschrift mit den »Ecclesiastica officia« aus Arnsburg befindet sich heute in der Universitäts-



Foto: Universitätsbibliothek Gießen



Verzeichnis der Kapitel des ersten Teils der Handschrift »Ecclesiastica officia« aus Kloster Arnsburg (Hs 645/20, fol. 1v–2r).

bibliothek Gießen (Hs 645/20). Diese bilden den größten Teil der sogenannten »Consuetudines« (Gebräuche) des Ordens, die um 1100 in Cîteaux entstanden und in denen noch zwei weitere Texte enthalten sind. Die »Ecclesiastica officia« beinhalten zum größten Teil liturgische Regelungen und solche zum Kirchenjahr, sodann weitere zum Alltag – wie dem Umgang mit Besuchern, Kranken, Verstorbenen, Wochendienstern und den verschiedenen Ämtern.

Die Musterhandschrift der »Consuetudines« des Zisterzienserordens aus Cîteaux hat sich noch erhalten. Sie entstand zwischen 1184 und 1186, wird in der Stadtbibliothek Dijon (D 114) aufbewahrt und beinhaltet für die »Ecclesiastica officia« 121 Kapitel. Die Gießener

Handschrift weist dieser Fassung gegenüber Änderungen und Umstellungen in der Abfolge sowie eine zweigeteilte Kapitelzählung auf. Auch fehlen einige Blätter. Abgesehen davon folgt der eigentliche Text der Version aus Dijon. Die Gießener Handschrift datiert ins 13. Jahrhundert und dürfte damit aus der Gründungszeit Arnsburgs stammen.

Erstaunlich ist, dass die Handschrift die starke Zerstörung der Klosterbibliothek im Dreißigjährigen Krieg überstand. Von einem früheren Einband hat sich noch der Rückendeckel erhalten. Er datiert wohl ins 16. oder 17. Jahrhundert und trägt einen kurzen Text aus dem 19. Jahrhundert auf der Innenseite: »Stammt aus dem Cistercienser-Kloster Arnsburg in der Wetterau.« Die Hand-

schrift selbst wurde im 19. Jahrhundert neu gebunden.

Da die »Consuetudines« noch weitere Texte enthielten, könnte es sein, dass diese einmal vollständig in Arnsburg in dieser Handschrift mit einem noch älteren Einband vorlagen. Sie könnten dann bei der Zerstörung der Bibliothek beschädigt oder auseinandergerissen und das Verbliebene im Anschluss neu gebunden worden sein.

Als das Kloster im Zuge des Reichsdeputationshauptschlusses 1803 aufgelöst wurde, fiel dessen Archiv an die Grafen von Solms-Lich. Noch heute bewahren diese es in Lich auf. Die Bibliothek wiederum sowie der Grundbesitz kamen an die Grafen von Solms-Laubach. Seit 1811 begannen im Kloster Arnsburg Abrissarbeiten, bis die Regierung in Darmstadt 1820 das Abtragen der Kirche untersagte. Für den Erhalt hatte sich auch der Solms-Laubacher Rentamtmann Christian Wilhelm Fabricius (* 1786) eingesetzt, der auch Zeichnungen vor der Zerstörung anfertigte und von 1804 bis zu seinem Tod 1877 dort lebte. Auf dem letzten Blatt der hier besprochenen Gießener Handschrift steht der Eintrag »Fabricius 1832«. Wie der Rentamtmann in den Besitz des Stückes gelangte, bleibt unklar. Im Jahr 1903 erwarb es jedenfalls die Universitätsbibliothek Gießen bei einem Frankfurter Antiquariat.

Weitere Preziosen waren Teil der Arnsburger Bibliothek: etwa eine Gutenbergbibel, von der sich heute ein Band in der British Library sowie ein weiterer im Mainzer Gutenbergmuseum befindet. Die bekannte Handschrift der »Legende von Barlaam und Josaphat« (Ende 14. Jahrhundert) liegt in der Gräflichen Bibliothek Solms-Laubach.

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches, wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen

Stammbüchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen im uniformum ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.